

Bei aller Detailkritik muß das Resümee lauten, daß hier auf breiter Textbasis ein wichtiger erster Schritt zur Typologie des deutschen spätmittelalterlichen Liebesliedes vollzogen wurde.

Technische Universität Berlin
 Institut für Deutsche Philologie
 Straße des 17. Juni 135
 D-1000 Berlin 12

Silvia Schmitz

Ulrich Fuetrer, *Flordimar*. Hg. von Walter Tauber. (Arbeiten zur Mittleren Deutschen Literatur und Sprache 17) Peter Lang, Bern u. a. 1987. 157 S., sFr. 39,80.

Das in den siebziger und achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts entstandene *Buch der Abenteuer* von Ulrich Fuetrer stellt als Ganzes eine noch immer in verschiedener Hinsicht literaturwissenschaftlich nicht bewältigte Aufgabe dar. Dies wäre unter anderem seiner Editions-geschichte abzulesen: den hier zu besprechenden Band mitgezählt, wurde diese monumentalste Epen-summe der mittelalterlichen deutschen Literatur bislang in neun unabhängigen, nach Editionsprinzipien wie Editions-praxis voneinander abweichenden Teilausgaben schrittweise gedruckt. Hinter solchem Verfahren verbergen sich kollektive Vorurteile über den Werkcharakter, über Umfang und narrativen Zusammenhalt der Kompilation¹, welche unverändert einer auf dem kompletten Textbestand aufbauenden Überprüfung bedürfen. Die schon von Hanns Fischer gerügte „editorische[] Zerstückelung“ des Textes² zwar wird auf absehbare Zeit kaum zu überwinden sein, seine literaturgeschichtliche Erschließung aber ist mit der Herausgabe des *Flordimar* wieder etwas erleichtert worden. Und dies, obwohl die Zuversicht Walter Taubers verfrüht ist, es sei „nunmehr die letzte Lücke geschlossen und das ‚Buch der Abenteuer‘ somit vollständig dem interessierten Leser zugänglich“ (S. 7): dazu müßte zunächst geklärt werden, wie sich der noch unedierte strophische *Lantzilet* zum Abenteuerbuch verhält, und dazu müßte auch die Bearbeitung des Pleierschen *Meleranz*, die man trotz F. J. Hofmanns maschinenschriftlicher Textherstellung³ besser in der Handschrift liest, in einer zuverlässigen Ausgabe greifbar sein.

Der *Flordimar* ist die siebente und letzte in einer Reihe von recht selbständigen Erzählungen, die Fuetrer als *das annder püech*⁴ seiner Epen-summe zusammenfaßt. Mit dem szenischen, situativen, motivischen und ideologischen Material der Artus-literatur des 13. Jahrhunderts ist hier ein episodischer Roman von 353 Titulstrophen erzählt, dessen Aufbau Taubers Einleitung zunächst sehr knapp skizziert. Die in diesem Zusammenhang markierten Anknüpfungspunkte einer möglichen

¹ C. Rischer hat dies erstmals bewußt gemacht: *Literarische Rezeption und kulturelles Selbstverständnis in der deutschen Literatur der ‚Ritterrenaissance‘ des 15. Jahrhunderts. Untersuchungen zu Ulrich Fuetrers ‚Buch der Abenteuer‘ und dem ‚Ehrenbrief‘ des Jakob Püterich von Reichertshausen*. (Studien zur Poetik und Geschichte der Literatur 29) Stuttgart u. a. 1973, S. 10ff.

² In: *Germanistik* 2 (1961) S. 226.

³ *Der Meleranz von dem Pleier in der Bearbeitung Ulrich Fuetrers*. Diss. phil. (masch.) Wien 1933.

⁴ Ulrich Fuetrer, *Wigoleis*. Hg. von H. A. Hilgers. (Altdeutsche Textbibliothek 79) Tübingen 1975, S. 1 (Überschrift I).

Interpretation⁵ wahren keinen Kontakt zur Fuetrer-Forschung der letzten 25 Jahre⁶, welche auch im Literaturverzeichnis (vgl. S. 140) vollständig übergangen wird. In ihrem zweiten Teil unterrichtet die Einleitung auf der Grundlage früherer Teileditionen aus dem Abenteuerbuch und gedruckter Handschriftenkataloge über die Überlieferung des *Flordimar*. Die Erwägungen zu den Abhängigkeitsverhältnissen der drei diesen Ausschnitt der Epensumme tradierenden Handschriften (Cgm 1: A; ÖNB Cod. 3037/3038: B; Donaueschingen Hofbibliothek Nr. 140; in Einleitung und Apparat E, bei den Follierungsangaben am Rand des Textes aber C) führen nicht über die besonders von F. Weber, E. G. Fichtner und K. Nyholm vorgetragene Argumente⁷ hinaus. Bei der Textherstellung selbst folgt Tauber dem Cgm 1 als Leithandschrift. Er bietet aber nicht deren diplomatischen Abdruck, sondern einen nach einsichtigen Grundsätzen (S. 17) zurückhaltend in den überlieferten Text eingreifenden, leicht normalisierenden Wortlaut: Abkürzungen sind aufgelöst, Großschreibung, Interpunktion, diakritische Zeichen sowie die Verteilung von *u*, *v*, *w*, *i*, *j* folgen im allgemeinen heutigem Gebrauch. Schwierigkeiten bereitet die Worttrennung oder -zusammenschreibung, da die Handschriften hierüber öfters nur zweifelhafte Auskunft geben. In einigen solchen Fällen allerdings trifft Tauber aber Entscheidungen ohne evidenten Grund auch gegen eindeutigen Überlieferungsbefund. Eine Auswahl derartiger Lemmata enthält die folgende Liste, in der ich darüberhinaus jene Lesefehler gesammelt habe, die mir beim Vergleich des edierten Textes mit einer Photokopie der Leithandschrift aufgefallen sind (vor dem Doppelpunkt Taubers Text : nach dem Doppelpunkt die Lesart der Handschrift bzw. die Taubers Editionsgrundsätzen gemäße Textherstellung):

1,5 *ny* : *nye* . 3,6 *ny* : *nye* . 4,5 *künsten* : *kunsten* . 5,1 *Pairenlannde* : *Pairnlannde* . 5,5 *jembt* : *yembt* . 8,2 *zw* : *zu* . 9,3 *gewd* : *gewdt* . 11,1 *jembt* : *yembt* . 11,5 *find* : *sind* . 13,2 *gehöret* : *gehört* . 22,7 *auff* : *auf* . 24,6 *tüg* : *tug* . 26,5 *wellich* : *welch* . 28,2 *die* : *dy* . 31,3 *jetweders* : *yetweders* . 40,7

⁵ Etwa: „Eine Entwicklung des Helden ist im ‚Flordimar‘ nicht festzustellen“ (S. 11). „Der seelische Konflikt des Helden wird hier nicht angesprochen“ (S. 12). „Die Hochzeit ist der Abschluß der eigentlichen Haupthandlung und Höhepunkt des Romans. Im klassischen Artusroman gewinnt der Held stets im ersten Hauptteil seine Frau; hinsichtlich der Gesamtkonzeption ist dies dort eher von untergeordneter Bedeutung“ (ebd.).

⁶ Um eine knappste Auswahl anzudeuten: W. Harms, „Zu Ulrich Fuetrers Auffassung vom Erzählen und von der Historie“. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie* 93 (1974) Sonderheft *Spätmittelalterliche Epik*, S. 185–197; J.-D. Müller, „Funktionswandel ritterlicher Epik am Ausgang des Mittelalters“. In: G. Kaiser (Hg.), *Gesellschaftliche Sinnangebote mittelalterlicher Literatur*. Mediaevistisches Symposium an der Universität Düsseldorf. (Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur 1) München 1980, S. 11–35; K. Nyholm, „Das höfische Epos im Zeitalter des Humanismus“. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 66 (1965) S. 297–313; Rischer, *Literarische Rezeption* (wie Anm. 1); R. Voss, „Gattungstradition und Variation – zur weltanschaulichen und ästhetischen Problematik des ‚Persibein‘ in Ulrich Fuetrers Bearbeitung“. In: F. Wolfzettel (Hg.), *Artusrittertum im späten Mittelalter. Ethos und Ideologie*. (Beiträge zur deutschen Philologie 57) Giessen 1984, S. 185–202; H. Wenzel, „Alls in ain summ zu pringen. Fuetrers ‚Bayerische Chronik‘ und sein ‚Buch der Abenteuer‘ am Hof Albrechts IV.“. In: P. Wapnewski (Hg.), *Mittelalter-Rezeption. Ein Symposion*. (Germanistische Symposien, Berichtsband VI) Stuttgart 1986, S. 10–31.

⁷ F. Weber (Hg.), *Poytislier aus dem Buch der Abenteuer von Ulrich Fuetrer*. (Altdeutsche Textbibliothek 52) Tübingen 1960, S. VIIIff.; E. G. Fichtner, *Ulrich Fuetrer, Der Trojanerkrieg*. Aus dem „Buch der Abenteuer“ mit einer Einleitung kritisch herausgegeben. München 1968, S. 10ff.; Rezension dieser letztgenannten Ausgabe von K. Nyholm in *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 91 (Tübingen 1969) S. 421–426.

höchsten : *hochsten* . 44,2 *geselliglich* : *geselliklich* . 45,4 *fraw*, *tüet* : *fraw*, *ir tuet* (vgl. Lesartenapparat zur Stelle). 49,4 *schanden* : *schannenden* . 49,6f. *ainen stain / von varben wäch* : *von varben ainen stain vil wäch* (vgl. Lesartenapparat zur Stelle). 56,5 *sateln* : *säteln* . 60,6 *müesten* : *müsten* . 62,5 *ubel* : *übel* . 65,5 *yecz* : *yecz* . 69,1 *die* : *dy* . 70,5 *eüch ymmer dinsten seyn gepunnden* : *eüch dinsten willig sein gepunnden* (vgl. Lesartenapparat zur Stelle). 72,3 *im* : *in* . 73,6 *Almarie* : *Almari* . 77,5 *jeder* : *yeder* . 83,3 *ellens reichen* : *ellennsreichen* . 84,4 *jeder* : *yeder* . 84,5 *die* : *dy* . 87,5 *ellens reichen* : *ellenns reichen* . 97,2 *jetz* : *yetz* . 99,4 *grües* : *grues* . 105,2 *künig* : *kunig* . 105,4 *tugendtvoll* : *tugenndt vol* . 106,1 *künig* : *kunig* . 107,4 *freud* : *frewd* . 108,2 *vol* : *voll* . 108,7 *wurden* : *wurdens* (das *s* ist handschriftlich nachgetragen). 121,7 *heint* : *heynt* (die falsche Lesart auch in der Anmerkung zur Stelle). 123,5 *zorngrymm* : *zorn grymm* . 125,5 *sprangt* : *spranngt* . 125,7 *ellens reiche* : *ellennsreiche* . 127,6 *netze* : *nerte* . 134,1 *isst* : *istt* . 140,3 *henndwinnden und harrauffen* : *hennd winnden und har rauffen* (ebenso 240,7 und 327,1). 147,6 *jede* : *yede* . 148,1 *wol getane* : *wolgetane* . 148,6 *künigynn* : *kunigynn* . 152,3 *jezund* : *yezund* . 159,6 *erwaynten* : *erwainten* . 169,1 *sprang* : *sprannng* . 169,5 *sprang* : *sprannng* . 173,4 *jedoch* : *yedoch* . 177,1 *gestallt* : *gstallt* . 178,1 *Hört* : *Hort* . 189,7 *neymbt* : *nyembt* . 199,6 *küing* : *künig* . 204,3 *für* : *fur* . 206,2 *gunnde* : *gunde* . 210,6 *sprang* : *sprannng* . 215,4 *jedoch* : *yedoch* . 228,3 *zauberey vil* : *zawbrey so vil* (falsche Lesart auch im Apparat). 229,4 *jembt* : *yembt* . 231,3 *streitten* : *streiten* . 235,4 *rürtt* : *rurtt* . 242,7 *stunnd* : *stund* . 247,5 *ellenden* : *ellennden* . 251,5 *ee dy* : *ee do dy* (vgl. Lesartenapparat zur Stelle). 256,5 *fürsten* : *fursten* . 265,1 *jembt* : *yembt* . 266,7 *müess* : *mües* . 270,4 *laube* : *lawbe* . 275,3 *hoch* : *hoche* . 281,1 *jembt* : *yembt* . Überschrift XIII *Awentewr* : *Abentewr* . 293,1 *Sümlich* : *Sumlich* . 295,7 *müest* : *müestt* . 306,1 *fraw* : *frawe* . 314,2 *jedes* : *yedes* . 315,7 *jedoch* : *yedoch* . 318,2 *jeder* : *yeder* . 328,6 *gewan* : *gwan* . 332,4 *schulld* : *schuld* . 338,5 *güet* : *guet* . 345,6 *rüstt* : *russt* . 348,5 *gewan* : *gwan* .

Zu solchen Lesefehlern kommt anderes hinzu, das die Verlässlichkeit von Taubers Text tangiert. So sind Umlautpunkte über *y* kommentarlos weggelassen, ebenso wird übergeschriebenes ^o ohne Erläuterung durch Umlautpunkte über dem zugehörigen Vokal ersetzt. In einer Reihe von Versen (14,5; 19,4; 49,6f.; 136,1; 136,7; 193,7; 224,5; 258,4; 263,2; 295,5) sind Umstellungen der in den Handschriften grammatikalisch korrekten Wortfolge vorgenommen – manchmal wohl, um einen alternierenden Rhythmus zu erreichen, der im überlieferten Text jedoch ohnehin nicht streng durchgeführt ist (vgl. zum Beispiel 22,5; 30,6; 34,1; 44,5; 48,4 usw.). Um das Prinzip der Alternation ganz durchzusetzen, hätte es weitergehender Texteingriffe und auch größerer Flexibilität zum Beispiel bei der Auflösung von Abkürzungen bedurft (etwa 60,5 *Naveren* : *nauerñ* A; 112,7 *annderen* : *ann-derñ* A; usw.⁸). An notwendigen Korrekturen zu einzelnen Textstellen nenne ich die folgenden:

Der Vers 28,3 ist durch doppelte Anführungszeichen einzuschließen. – 67,1 *kews* A wäre zu *ghews* (= *gehews*) zu emendieren (wie 66,6). – In 120,5 ist nach *haw*s Komma einzufügen, das Komma nach *vastt* ist zu streichen. – Wenn man 127,3 liest *des preiss was gesigenndt*;, dann kommt man mit geringeren Abweichungen vom handschriftlichen Text aus. – In 140,6 und 141,6 wäre statt *er* zu lesen *es* (vgl. 140,4), 141,6 gehörte dann als Parenthese in runde Klammern. – 176,4 ist das konjizierte *müs* durch die sinnvolle Lesung *wil* der Handschrift A zu ersetzen. – Am Zeilenende von 209,4 ist der Punkt durch ein Komma zu ersetzen. – Das Komma in 236,4 ist zu streichen. – Am Zeilenanfang von 307,6 ist der Beginn wörtlicher Rede durch doppeltes Anführungszeichen zu markieren, demgemäß ist das Anführungszeichen am Anfang von 308,1 zu streichen. – Die Emendation in 317,7 gegen A und B ist nicht begründet, es ist also *an dir* zu lesen. – Die Zeilen 322,4–5 sind durch einfaches Anführungszeichen als direkte Rede der Erzählerfigur zu markieren. – In 351,4 ist nach *dem* Komma zu setzen.

⁸ Vgl. dazu K. Nyholm (Hg.), *Die Gralepen in Ulrich Füetriers Bearbeitung (Buch der Abenteuer)*. Nach der Münchner Handschrift Cgm. 1 unter Heranziehung der Wiener Handschriften Cod. vindob. 2888 und 3037 und der Münchner Handschrift Cgm. 247. (Deutsche Texte des Mittelalters LVII) Berlin 1964, Einleitung S. XCII f.

Erste Hilfen zum Verständnis von Fuetrers Erzählung gibt Tauber in seinen nach Art eines Zeilenkommentars angelegten Anmerkungen (S. 113–138). Oft in Anlehnung an die nicht mehr ganz aktuelle Arbeit von Probst⁹ werden hier vor allem Übersetzungsvorschläge für schwerer verständliche Formulierungen des Münchener Autors, Erläuterungen zu den Eigennamen¹⁰ und in recht karger und zufälliger Auswahl Parallelstellen aus der höfischen Epik angeboten. In manchen Fällen (so etwa zu 55,4; 74,1; 268,5) rufen diese Anmerkungen Skepsis wach; wo ein Textverständnis ohne konkrete historische oder literaturgeschichtliche Information kaum gelingen kann, geschieht es auch, daß sie versagen. So bleiben die Erläuterungen zu des Erzählers Ulrich Gespräch mit Frau Minne und Abenteuer (264,1–269,7) ganz nichtssagend: sie profitieren nicht davon, daß gerade diesem Gesprächstypus im *Buch der Abenteuer* die konzentrierte Aufmerksamkeit neuerer Interpretationen gilt. Völlig verfehlt der Kommentar einen Vers wie 62,1. *Piperel* ist nicht, was Tauber erwägt, ein „Attribut Flordimars“ (S. 120): Thomas Pipperl ist vielmehr der Name des Türhüters Herzog Albrechts IV. von Bayern-München, auf ihn wird in der Strophe ironisch angespielt. Solches aber weiß die Fuetrer-Forschung seit den Tagen R. Spillers.¹¹ Es ist schade, daß eine eigentlich willkommene Textedition so energische Korrekturen provoziert.

Institut für Deutsche Philologie
Universität München
Schellingstraße 3
D-8000 München 40

Peter Strohschneider

Annuaire 1985. Spécial 500^e anniversaire de la naissance de Beatus Rhenanus. Les amis de la bibliothèque humaniste de Seléstat, Seléstat 1985. 296 S., F 150,-.

In seinem *Encomium Selestadii* prägte Erasmus von Rotterdam im Jahre 1515 den anschaulichen Vergleich, daß die große Zahl der Gelehrten dieser Stadt nicht einmal im trojanischen Pferd Platz gefunden hätten; zum Beleg führt er neben anderen Jakob Wimpfeling, Jakob Spiegel, den Drucker Matthias Schürer und Beatus Rhenanus an. Die wissenschaftliche Erforschung dieses elsässischen Humanismus war jahrhundertlang an das schwankende politische Schicksal des Landes gebunden; patriotische bis chauvinistische Strömungen ließen die Erschließung ihrer Werke und Editionen zum politischen Tagesgeschäft herabsinken. Die Herausgeber des Briefwechsels (BW) von Beatus Rhenanus, Adalbert Horawitz und Karl Hartfelder, klagten 1886 über die „wenig liberale Art, die der Schlettstädter Bibliothek noch von der französischen Zeit her eigen ist“ und über die „beträchtlichen Opfer an Zeit und Geld“, die sie nur erbracht haben, da sie ihre „wissenschaftliche Gabe zugleich als eine patriotische ansehen“ (BW, Vorrede S. V, XI). Der 500.

⁹ K. F. Probst, *Die Quellen des Poitislir und Flordimar in Ulrich Fuetrers Buch der Abenteuer*. Diss. phil. (masch.) Heidelberg 1921 (nicht, wie bei Tauber S. 140 angegeben, 1922).

¹⁰ Die Eigennamen erschließt auch ein Register (S. 156f.), das alle Schreibungen eines Namens gesondert lemmatisiert, so daß man zum Beispiel jene Stellen, an denen Flordimars Ehefrau im Text genannt ist, erst beisammen hat, wenn man unter *Wellaban*, unter *Wellabon(a)*, sowie, fünf Registerzeilen später, auch noch unter *Wollabon* nachgelesen hat.

¹¹ Vgl. R. Spiller, „Studien über Ulrich Fuetrer“. In: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 27 (1883) S. 262–294 (hier S. 285).